

JUNG:DE: ERGÄNZENDER TEXT ZU DEN JUMA-SEITEN 26–27

# „Eine empfindsame Generation“

Jugendforscher Klaus Hurrelmann, Mitautor der letzten großen Shell-Jugendstudie von 2002, antwortet auf die Fragen der Hamburger Journalistin Christina Sticht und zeigt dabei Stärken und Schwächen der jungen Generation in Deutschland auf.

## **Wären Sie heute gern noch mal jung?**

Das würde ich mir gut überlegen.

## **Warum?**

Wer jung ist, hat die ganze Lebensperspektive noch vor sich. Das ist reizvoll. Aber heute heißt jung sein auch, eine große Verantwortung für sich selbst zu haben. Wir leben in einer offenen Gesellschaft mit vielen unübersichtlichen Angeboten. Jugendliche müssen mit diesen souverän umgehen und ihren Weg früh finden. Die Wahlmöglichkeiten sind schön, wenn man mit ihnen umgehen kann. Für diejenigen, die das nicht können, ist Jungsein sehr, sehr anstrengend und belastend.

## **Sie sagen also, dass die heutige Generation es schwerer hat als frühere Generationen!**

Für frühere Generationen – auch noch in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg – waren die Wege in Beruf, Familiengründung und Gestaltung der Freizeit stärker sozial und kulturell vorgezeichnet. Die Wege waren enger, auch engstirniger, aber sie gaben Orientierung. Das Leben hatte soziale, kulturelle und wirtschaftliche Leitplanken. Heute sind diese Leitplanken weg. Ich habe zwar ein viel stärkeres Auto zur

Verfügung – sagen wir einen Geländewagen –, aber ich kann schnell die Orientierung verlieren, im Gelände absacken und verloren gehen.

## **Wie gehen Jugendliche mit dieser Zukunfts-Unsicherheit, mit den fehlenden Leitplanken, um?**

Wir haben Hinweise darauf, dass Jugendliche bei uns die Schule als größere Belastung empfinden als in anderen Ländern. Das liegt am deutschen Schulsystem, an den hohen Anforderungen und der Gefahr des Sitzenbleibens. Der Druck kommt aus der Unsicherheit des Systems heraus. Es stuft die Schüler in eine bestimmte Kategorie ein und stuft sie herab, wenn sie in diese Leistungsbox nicht mehr passen, gibt dabei aber keine gezielten, individuellen Hilfen. Das verunsichert. Deswegen haben wir in Deutschland auch so viele Jugendliche, die Zigaretten rauchen. Das ist immer ein Zeichen von ungesichertem Selbstwert.

## **Tatsächlich? Jugendliche greifen nun mal gern zur Zigarette, weil Rauchen erwachsen wirkt. Das ist doch überall auf der Welt zu beobachten!**

Aber Deutschland liegt mit Österreich an der Spitze. In keinem der 36 Länder, die an der WHO-Gesundheitsstudie teilnehmen, rauchen die 11- bis 15-Jährigen so

viel, besonders auch die Mädchen. Bei den psychosomatischen Belastungen – Unruhe, Nervosität, Schlafstörungen – liegen die Werte der deutschen Jugendlichen ebenfalls über dem Durchschnitt. Es ist so gesehen eine sehr empfindsame Generation.

**Die jüngste Shell-Studie offenbart aber auch, dass viele Jugendliche mit den komplexen Anforderungen gut umgehen können, sehr flexibel sind.**

Das stimmt. Im Unterschied zu den 1980-er Jahren nehmen Jugendliche heute eine pragmatische Haltung ein. Leistung, Sicherheit und Macht sind ihnen wichtiger geworden. Sie wollen konkrete und praktische Probleme in Angriff nehmen, die mit per-

Foto: Hacky Hagemeyer



*Für Politik interessiert sich heute nur noch eine Minderheit der Jugendlichen. Politisches Engagement wie hier bei der Wahl zum Jugendstadtrat in Solingen ist die Ausnahme.*

ten sich 1991 noch 57 Prozent für Politik, waren es in der jüngsten Shell-Jugendstudie 2002 nur noch 34 Prozent. Die Jugendlichen halten sich fern von Parlamenten und Parteien. Sie befürworten zwar demokratische Strukturen, wollen aber nicht in ihnen mitmachen. Es sind sehr bequeme Demokraten.

sönlichen Chancen verbunden sind. Übergreifende Ziele wie die Veränderung der Gesellschaft sind ihnen nicht mehr so wichtig.

**Geht damit einher, dass sich die Jugend kaum für Politik interessiert?**

Es fällt auf, dass sich die junge Generation in Deutschland – wahrscheinlich in anderen Ländern auch – politisch außerordentlich zurückzieht. Interessier-

**In dem Punkt unterscheidet sich die Jugend allerdings nicht von der Bevölkerung insgesamt, die sich ebenfalls in der Mehrheit auf das Private konzentriert. Aber gehört gerade zur Jugend nicht das Aufbegehren, die Rebellion?**

Entwicklungspsychologisch gesehen gehört die Rebellion auf jeden Fall zu dieser Lebensphase. Jede Gesellschaft ist zudem darauf angewiesen, dass von der jungen Generation Umbruchimpulse kommen. Durch unser sehr in die Länge gestrecktes schulisches, universitäres und berufliches Ausbildungssystem haben wir in Deutschland eine besondere Form der Pazifizierung von jugendlichen Aufbruchstimmungen. Wir können eine Rebellion sehr gut gebrauchen in dem Sinn, dass von den Jungen Unruhe ausgeht, Ungeduld. Sie müssen sich im öffentlichen Raum mehr Gehör verschaffen und die Lösung von Problemen

Foto: dpa-Bildarchiv



**Professor Dr. Klaus Hurrelmann, 59,** ist einer der renommiertesten Jugendforscher in Deutschland. Der Sozialwissenschaftler, der an der Universität Bielefeld lehrt, gehört zu den Autoren der Shell-Jugendstudie. Außerdem untersucht er im

Rahmen einer Vergleichsstudie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) den Gesundheitszustand von deutschen Schülern. Mit Christina Sticht sprach Hurrelmann über Zukunftsunsicherheit, politisches Desinteresse und den Pragmatismus der Jugend 2004.

– zum Beispiel auf dem Arbeitsmarkt – einfordern.

### **Warum bleibt dieses Aufbegehren aus?**

Das hat auch damit zu tun, dass der Spielraum, sich gegenüber der Elterngeneration abzusetzen, kleiner geworden ist. Sage und schreibe 70 Prozent der jungen Generation wollen ihre eigenen Kinder einmal genauso erziehen, wie sie selbst erzogen worden sind. Das ist eine geradezu abenteuerliche Zahl. Man versteht sich mit seinen Eltern, fühlt sich von ihnen verstanden und unterstützt sich gegenseitig. Dabei fehlt jedoch die Möglichkeit, sich von den Eltern zu distanzieren.

### **Können Sie dafür ein Beispiel nennen?**

Die Erwachsenen dringen in das Terrain der Jugend ein. Die äußere

re Erscheinung ist beinahe das letzte Gebiet, wo sich Jugendliche gegenwärtig noch profilieren können. Wenn die Tochter nun mit giftgrün gefärbten Haaren nach Hause kommt und die Mutter nur sagt: „Das ist aber eine schöne Haarfarbe. Wo hast du die denn geholt?“, um sich beim Frisör auch eine giftgrüne Strähne färben zu lassen, dann macht sie ihrer Tochter die Möglichkeit kaputt, die Eltern zu ärgern und sich abzugrenzen.

### **Generell ist es aber doch zu begrüßen, wenn Eltern Verständnis zeigen und ihre Kinder als ebenbürtige Partner behandeln!**

Ja, natürlich! Ich will auch gar nicht mit moralischen Kategorien anfangen oder Eltern Ratschläge erteilen! Der geschilderte Fall ist einfach nur ein Symptom dafür, wie dicht die Generationen heute

in Deutschland aufeinander sitzen und wie gut sie sich verstehen! Da ist auch ein Element im Spiel, das die junge Generation stärkt. Sie ist nicht mehr von Anfang an eine schwache, die Unterstützung braucht.

### **Auf welchen Gebieten ist die junge Generation stark?**

Zum Beispiel ist sie bei allen technischen Innovationen ganz vorn dabei. Hier hat sich teilweise sogar die alte Folge von Wissens- und Kompetenzvermittlung umgekehrt. Die Jüngeren können den Älteren etwa am Computer etwas beibringen. Ein anderer Punkt ist: Ihre Sexualität leben die Jungen sehr entspannt und unverkrampft aus. Man darf nicht vergessen: Das durchschnittliche Alter der Pubertät ist seit 1800 um fast sechs Jahre gesunken. Wir haben heute schon mit zehn Jahren geschlechtsreife junge Frauen, mit elf Jahren geschlechtsreife junge Männer. Meine Auffassung ist, dass wir uns dieser früheren Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit stellen müssen und sie pädagogisch und politisch fördern sollten.

### **Wie sollte das konkret aussehen?**

Ich halte es beispielsweise für sinnvoll, ihnen erst das passive und dann mit 16 Jahren das aktive Wahlrecht einzuräumen. Wir müssen die Jugendlichen einfach früher politisch, kulturell und sozial in die Gesellschaft integrieren und sie mit ihren Interessen und Forderungen ernst nehmen.

Quelle: [www.goethe.de/jugend-dossier](http://www.goethe.de/jugend-dossier); März 2004



Foto: ZB-Fotoreport

„Am Computer können Jüngere Älteren etwas beibringen.“